



böhlau

Ole Martin
Høystad
Eine Kultur-
geschichte

Die Seele

Ole Martin Høystad

Die Seele

Eine Kulturgeschichte

Aus dem Norwegischen
von Frank Zuber



2017

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Die Übersetzung und Veröffentlichung wurden mit der finanziellen Unterstützung von NORLA (Norwegian Literature Abroad) und des Research Council of Norway ermöglicht.
Copyright © Aschehoug & Co. (W. Nygaard), Oslo, 2016.
Norwegian edition published by Aschehoug & Co. (W. Nygaard), Oslo.
Published by agreement with Hagen Agency, Oslo.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

© 2017 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien
Lindenstraße 14, D-50674 Köln, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig.

Satz und Reproduktionen: SchwabScantechnik, Göttingen
Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co GmbH & Co. KG,
Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in the EU

ISBN 978-3-412-50897-5

INHALT

Vorwort	9
Einleitung	11

DAS DRAMA DER SEELE IN DER ANTIKE

Die Mutter aller Seelen – Homers mythische Schatten	19
Das Innere als Arena verschiedener Kräfte	23
Die Seele und das Schicksal. Der Mythos der Heimkehr	26
Psyches letzte Reise – Friede und Versöhnung	32
Die Erfindung der tiefsinnigen <i>Psyche</i>	35
Alles fließt – Heraklits <i>psyche</i>	37
Die Seele wird unsterblich – Orphiker und Pythagoreer	40
Platons <i>psyche</i> erobert den Menschen	43
Der Lenker und der Zweispänner der Seele	46
Dualismus, die Unsterblichkeit der Seele und ihre Bestimmung	48
Der erste Psychologe – Aristoteles	53
Die Seele wird zur Mode – Plotin und die Spätantike	63
Unio mystica – Plotins Mystizismus	69

DAS MITTELALTER

Die sündige Seele im Christentum – Erlösung oder Verdammnis?	77
Die ursprüngliche Bedeutung in der Bibel	80
Augustinus' reuige <i>anima</i>	86
Erlösung durch stellvertretendes Leid und Nächstenliebe	93
<i>Lasst alle Hoffnung fahren!</i> – Dante und die Todesreiche des Mittelalters	97
Die letzten Dinge – Eschatologie und Scholastik	101
Ein existenzielles Seelendrama über jedermann	104
Francesca und die schicksalsschwere Liebe	108
Purgatorium, Paradies und die Erlösung der Seele	111

DIE RENAISSANCE

<i>Der Zweifel ist mir lieb!</i> – Der Skeptiker Montaigne	117
Ein leeres Inneres?	119
Schrift und Beichte	121
Die Seele als Abdruck des Körpers	126
<i>Ars vivendi – ars moriendi</i>	130
Descartes' denkende Seele	133
Die anatomische Jagd auf die Seele	137
Von <i>anima</i> zu <i>ratio</i>	139

DIE AUFGEKLÄRTE SEELE

Gott, Natur oder Vernunft – in der besten oder schlechtesten Welt	145
<i>Body & mind</i> – neues Begriffspaar und eine empirische Seele	148
Der Geist in der Maschine und die französischen Materialisten	155
Humes Seele: ein Bündel aus Eindrücken	157
Über die Unsterblichkeit der Seele	161
Der Sternenhimmel über mir und die Seele in mir – Kant	165
Kants leere Seele	167
Die Seele als regulatives Prinzip	173
Die Aufhebung der Seele – Hegel	177
Die Seele in einem anthropologischen System	182

DIE ROMANTIK

Die empfindsame und ausdrucksvolle Seele der Romantik	189
Rousseaus natürliche Seele	190
Die Sprache des Expressivismus und der Seele	194
Goethes strebende Seele	197
Die Leidenschaften des Herzens	199
Die Natur und die Bestimmung der Seele	201
<i>Faust</i> – die Wette um die Seele	206
Die Liebestragödie	209
<i>Faust II</i> – Schuft oder Held oder etwas anderes?	214
Kierkegaard zwischen Seele und Psyche	227
Der Vater, die Psyche und die Erbsünde	228
Regine und die Entscheidung	231

»Das ist es, wonach meine Seele dürstet«	234
Kierkegaard als Psychologe	236
Die Unsterblichkeit der Seele und der letzte Kampf –	
»Grüß alle Menschen!«	243

DIE SEELE IN DER WISSENSCHAFT

Darwin und die Evolution – eine natürliche Seele oder seelenlose Natur?	253
Die Evolution – eine Theorie über Herkunft und Entwicklung ohne Endziel	256
Ist die Seele Natur oder Kultur? Gene und Gentechnik	260
Die Seele wird zur Psyche – und geht zu Freud in die Therapie	269
Freuds unbewusste, irrationale und komplexe Psyche	275
Die Bedeutung Freuds und der Psychoanalyse	279

DIE RESTAURATION

Der Psychologiephilosoph Nietzsche: »Eine der ehrwürdigsten Hypothesen«	287
Die Umwertung des Verhältnisses von Körper und Seele	293
Die neue Seele und ihre anthropologische Bedeutung	297
Die unwillkürliche Biografie einer Seele	303
Die Literatur als Bühne der Seele	307
Bewusstseinsströme der Seele – James Joyce' <i>Ulysses</i>	311
Leopold und Odysseus	315
Einfache und ganze Seelen	319
Die verborgene Seele – Kafka und <i>Der Prozess</i>	325
<i>Der Prozess</i> als Lebensbilanz	328
»Dieser Eingang war nur für dich bestimmt«	332
Die Seele als Sprache und Bild – Wittgenstein	341
Alles ist Sprache	343
Der Psychologiephilosoph	348
In Bildern gefangen	351

DIE SEELE IN ANDEREN KULTUREN UND IN UNSERER GEGENWART

Das extreme Ziel des Buddhismus: Die Auflösung der Seele	359
Veda und die altindische Tradition	360
Siddharta Gautama wird Buddha	365
Die Ursachen und das Ende des Leidens	367
Nirwana und <i>anatman</i> – die endgültige Auflösung der Seele ...	374
Die gefährdete Seele des Islam	379
Mohammed und die Grundlage der islamischen Seelenlehre ...	382
Die Seele – <i>nafs</i> und <i>rūh</i> – im Koran und der islamischen Tradition	387
Eine kollektive Seele? Die Sorge um sich selbst und andere	399
Hannah Arendt – das Individuum und die Gruppe	400
Der Durchschnittsmensch Adolf Eichmann und das Böse	404
Hatte Eichmann eine Seele?	411
Schlusswort. Ein persönliches Palimpsest und eine Quelle der Kraft	419
Bibliografie	431
Register	437

VORWORT

Damit der Leser sich besser in die Bedeutung der Seele in unserer Kultur hineinversetzen kann, nehmen Primärtexte von der Antike bis in unsere Zeit einen zentralen Platz in diesem Buch ein. So kommen die historischen Perioden durch ihre Dichter und Denker mit ihren eigenen Stimmen zu Wort. Viele andere Stimmen hätten hier zitiert werden können und sollen, aber aus Rücksicht auf den verfügbaren Platz und um die historischen Umbrüche zu betonen, habe ich mich nur in die repräsentativsten Quellen vertieft, anstatt zu sehr in die Breite zu gehen. Auf diese Weise ist eine Kulturgeschichte entstanden, da die Seele in vieler Hinsicht den Kern des europäischen Menschenbildes ausmacht. Auch die Bedeutung der Seele in der buddhistischen und arabischen Kultur wird berücksichtigt. Um sich selbst in einer multikulturellen Zeit zu verstehen, muss man auch »die Anderen« verstehen.

Der Dialog mit den Giganten der Vergangenheit ist eine übermütige Aufgabe, aber der Drang, ein grundlegendes historisches und aktuelles Phänomen zu erklären, hat ihre Durchführung möglich gemacht. Und ich hatte viele gute Helfer unterwegs; dänische und norwegische Kollegen haben Kapitel durchgesehen, die ihre jeweiligen Fachbereiche betreffen, wofür ich ihnen herzlich danke. Denn dies ist ein interdisziplinäres Werk. Für Fehler und Mängel bin jedoch ausschließlich ich verantwortlich. Es gibt mehrere Werke, insbesondere Anthologien, über die Seele und ihre Geschichte. In der Regel behandeln sie die Seele in ihren jeweiligen Spezialdisziplinen: Theologie, Psychologie, Philosophie oder Ideengeschichte. Mein Ziel war es hingegen, eine ganzheitliche und zusammenhängende Darstellung der Seele zu geben, wie sie in einer Kultur aufgefasst wird. Dazu gehören auch literarische Werke aus dem Kanon dieser Kultur. Dieser

Ansatz hat ein Buch hervorgebracht, das meines Wissens auch international einzigartig ist. Meine Absicht war, nicht nur eine Geschichte wiederzugeben, sondern die historischen Quellen hier und jetzt zum Sprechen zu bringen, damit sie uns zeigen, welche Bedeutung die Seele noch immer für uns hat, auch in einer Zeit, in der sie im Westen scheinbar tabu wird, auch im religiösen Zusammenhang.

Es ist mir eine besondere Freude, dass der Böhlau Verlag das Buch im deutschsprachigen Kulturraum herausgibt. Ich danke dem Lektor Harald S. Liehr für sein persönliches Engagement und die präzise Durchführung des Projekts. Ein besonderer Dank geht an meinen deutschen Übersetzer Frank Zuber für die sprachlich und fachlich kompetente Übersetzung. Er hat bereits mein letztes bei Böhlau erschienenes Buch, *Kulturgeschichte des Herzens* (2006), übersetzt, was dazu beigetragen hat, dass es in weitere 14 Sprachen übersetzt wurde. Ich hoffe, dass dieses Buch seine Leser dazu inspiriert, den Dialog der Seele mit sich selbst weiterzuführen.

Bø, Telemark, Juni 2017
Ole Martin Høystad

*Was hülfßs den Menschen / so er die gantze Welt gewünne /
Vnd neme doch schaden an seiner Seele?
(Matthäus 16,26, Übers. Martin Luther 1545)*

*Es ist, unter uns gesagt, ganz und gar nicht nöthig,
»die Seele« selbst dabei los zu werden und auf eine der ältesten
und ehrwürdigsten Hypothesen Verzicht zu leisten.
(Friedrich Nietzsche, Jenseits von Gut und Böse)*

*Eine liebende Frau, in Liebe schwelgend; eine Katze auf dem Dach, jam-
mernd; komplexe Proteine, die im Blut wirbeln und machen, dass die
Sexualorgane schwellen, die Handflächen schwitzen und die Stimme
heiser wird, während die Seele ihr Verlangen in den Himmel schleudert.
(J. M. Coetzee, Schande)*

EINLEITUNG

Die meisten glauben, dass sie eine haben, die wenigsten können erklären, was sie ist. Die Seele ist ein Faszinosum. Sie steht für etwas Innerliches und Persönliches, das schwer in Worte zu fassen ist, weshalb wir uns mit Bildern und Symbolen behelfen, um es auszudrücken – und mit Musik, um es anzusprechen. Es ist kein Zufall, dass der *Soul* als Musikgenre aus der Verzweiflung und Erniedrigung der Afroamerikaner entstanden ist, deren einziges Eigentum ihre Seele war. Allein sie konnte nicht versklavt werden, wovon die Lieder zeugen, die sie in der Hoffnung auf Freiheit sangen.

Die Diskrepanz zwischen der unklaren Definition der Seele und dem Verständnis, das die meisten Menschen von ihr haben, spiegelt sich in unserer Sprache. Wir reden von guten und aufrichtigen Seelen, von Seelenheil und seelischer Tiefe. Wir fühlen etwas tief in der Seele, werden in der Seele getroffen und haben Angst, seelischen Schaden zu nehmen. Viele dieser Ausdrücke bezeichnen persönliche und moralische Qualitäten. Es gibt starke und schwache Seelen, freie und verschlossene. Die Seele ist der Hort des Persönlichen, sowohl der Stärke als auch der Verletzlichkeit. Manche haben eine zarte Seele, andere eine wankelmütige. Wir leiden unter körperlichen und seelischen Krankheiten und streben nach Seelenruhe, denn die Seele kann unstedet sein, oft schlagen sogar zwei Seelen in einer Brust. Sind dies alles nur Metaphern für persönliche Eigenschaften oder bezeichnet das Wort ›Seele‹ eine wirkliche und wichtige Dimension im Menschen, die auf einer Linie mit Vernunft und Emotionen liegt? Dieser Frage möchte dieses Buch nachgehen.

In der gesamten Menschheitsgeschichte war die Seele das Prisma, durch welches der Mensch und das Menschenleben betrachtet und erklärt werden. Sokrates' Appell an die Athener Mitbürger, sich um ihre Seele zu sorgen, und die christliche Heilsbotschaft über die Bewahrung der Seele sind wesentliche Grundlagen für das Menschenbild der westlichen Kultur. Die Seele wird als Ausdruck der Persönlichkeit eines Individuums begriffen, als das *Selbst* einer Person. Alles, was die Person in Gedanken, Worten oder Taten betrifft, betrifft auch die Seele. Sie wurde zum Maßstab aller Dinge, für die ein Individuum Verantwortung trägt – und für die es zur Verantwortung gezogen werden kann. Vielleicht ist es die Seele, die den Menschen zum Menschen macht. Sie ist sein Adelsmal – oder sein Kainsmal.

Entstanden ist die Seele wahrscheinlich als Antwort auf das Mysterium des Todes. Schon die Neandertaler hatten Begräbnisrituale. Die Art und Weise, wie sie ihre Toten bestatteten, lässt darauf schließen, dass sie an ein Leben nach dem Tod glaubten. Während der Tod das einzig Sichere im Leben eines Menschen ist, kann niemand genau wissen, ob es etwas Persönliches im Inneren gibt, das den Tod überdauert. Die Antwort auf diese Frage war zu allen Zeiten und in allen Kulturen und Religionen gleich, nämlich dass die Seele in irgendeiner Form im Jenseits fortlebt. Heute können wir uns kaum vorstellen, welche Seelenqualen die Menschen im christlichen Mittelalter und der Frühen Neuzeit litten, weil sie aufgrund echter oder eingebildeter Sünden das ewige Höllenfeuer fürchteten.

Der Stellenwert der Seele in der europäischen Kultur änderte sich erst mit der Renaissance, aber vor allem mit der Aufklärung und deren Anspruch auf rationale Begründung und wissenschaftliche Beweise. Weil ihre Substanz nicht wissenschaftlich nachweisbar ist, wird die Seele oft als religiöser Begriff und Glaubensfrage abgetan. Für manche ist sie gewissermaßen *out of date*. Wir möchten untersuchen, ob dies stimmt, und den Status der Seele im 21. Jahrhundert auf der Grundlage ihrer Geschichte klären.

Da wir in einer globalen, multikulturellen Welt leben, werden wir auch auf das Seelenverständnis in einigen nichtwestlichen Kulturen und Religionen eingehen. Um sich selbst zu verstehen, muss man auch das Andere, Fremde kennen. Deshalb werden wir die Auffassung der Seele im Buddhismus und im Islam betrachten. In beiden Religionen spielt das Schicksal der Seele in diesem und im nächsten Leben eine wichtige Rolle. Im Islam kann die Erlösung der Seele sogar ein politisch motivierender Faktor sein, denn einige Muslime glauben, sie könnten ein paradisisches Leben im Jenseits erlangen, wenn sie ihr Leben dem Dschihad opfern. Aus diesem

Anlass werden wir genauer untersuchen, was im Koran wirklich über *nafs*, die Seele, steht und was ihre Erlösung im Islam bewirkt.

Im Lauf der Zeit hat sich das Verständnis der Seele geändert. Deshalb fragen wir: Ist die Seele Stoff oder Gedanke, Vernunft oder Gefühl, Form oder Inhalt, Hypothese oder Wirklichkeit? Ist sie rein individuell oder steht sie über dem Individuum? Ist sie ganz oder zusammengesetzt, einheitlich oder heterogen? Der Begriff ›Seele‹ bezeichnet etwas, das schwer zu identifizieren ist, es fehlt ein greifbares Gegenstück. Vielleicht ist die Seele überhaupt nicht »etwas«, sondern eine Fiktion, eine künstliche Konstruktion? Ein bloßer Begriff oder ein Bild? In diesem Fall wäre sie zumindest eine sehr alte Konstruktion, die kontinuierlich dekonstruiert und rekonstruiert wird – vielleicht weil sie eine notwendige Konstruktion ist?

Damit kommen wir zu einer entscheidenden Frage, was die Existenz der Seele angeht: Ist sie uns gegeben, angeboren oder wird sie erschaffen, zum Beispiel durch Erziehung und Bildung? Hier hilft uns die Geschichte weiter, vor allem wenn wir uns ins antike Griechenland begeben, *psyches* Heimat. Die alten Griechen *entdeckten* den Geist und die Vernunft als höhere Instanz, an welcher der Mensch nur teilnimmt, die Seele hingegen *erfanden* sie. Wenn die Seele eine Erfindung ist, lautet die entscheidende Frage, *warum* sie geschaffen wurde und ständig neu geschaffen wird, welche Funktion sie hat und welche Bedürfnisse sie erfüllt. Auch haben wir Grund zu fragen, ob wir überhaupt einen Seelenbegriff brauchen, um bestimmte persönliche Qualitäten zu entwickeln und sie in ein Ganzes einzuordnen. Vielleicht sind andere anthropologische Begriffe viel deutlicher und brauchbarer, um das innere Leben des Menschen zu erklären?

Die Eigenschaften der Seele und das Schicksal werden in den meisten Kulturen als Konsequenz der Lebensweise eines Individuums verstanden. Das Hauptaugenmerk liegt somit auf dem gelebten Leben und darauf, wie der Einzelmensch seine persönlichen und seelischen Qualitäten entwickelt und seine Verpflichtungen gegenüber anderen Menschen erfüllt. Dies ist vielleicht die wichtigste Seite der Seele in der heutigen Zeit. Obwohl die Seele streng individuell ist, ist sie durch das Verhältnis zu anderen bedingt. Ohne Rücksicht auf andere kann man sich nicht um sich selbst sorgen. Deshalb steht die Seele auf dem Spiel, wenn das Individuum sich an kollektive Bewegungen ausliefert, wie Hannah Arendt nüchtern feststellte. Welche Konsequenzen dies für den Einzelnen und die jeweils Betroffenen hat, lehrt uns die Geschichte von Massenbewegungen der Vergangenheit (wie Kommunismus oder Faschismus) und Gegenwart (wie aggressiver

Nationalismus oder Islamismus). Dasselbe kann geschehen, wenn man sich Gewohnheitsdenken, Massenmedien, Marktkräften oder politischem Machtmissbrauch blind ergibt.

Ein Grund für die Wandelbarkeit der Seele ist sicher die Tatsache, dass der Mensch nicht voll entwickelt zur Welt kommt, sondern als formbares Wesen. Er muss sich bilden, was durch die Aneignung überlieferter Kenntnisse und Erkenntnisse geschieht. Die Seele ist das reichhaltigste Sinnbild aller Antworten auf die Frage, was es bedeutet, ein Mensch zu sein. Überliefert werden diese Erkenntnisse durch die Sprache, weshalb wir als Angehörige einer Kultur und Sprachgemeinschaft automatisch daran teilhaben.

Doch wenn die Seele heute immer weniger zum kulturellen Erbe gehört, das wir im Lauf unserer Sozialisierung annehmen, wird es immer mehr zur Aufgabe des Individuums, Ordnung im eigenen Inneren zu schaffen. Nicht jeder möchte eine solche »Inlandreise«, wie Søren Kierkegaard sie beschrieb, unternehmen. Die Neudefinition oder der Verlust der Seele haben anthropologisch betrachtet ein Vakuum hinterlassen, wie es Franz Kafka schildert. Dies erklärt, warum alternative Lebensstil-Bewegungen seit dem *Flower Power* der Sechzigerjahre großen Zulauf haben und warum besonders fernöstliche Seelenauffassungen auch im Westen Verbreitung finden – seien es buddhistische Philosophie, Yoga oder andere kontemplative und meditative Methoden. Die Regale der Buchhandlungen sind voll mit Büchern über Religionen, Philosophie und Lebensstile aus Fernost. Eine der neuesten Strömungen heißt *Mindfulness* (Achtsamkeit).

Alternative Weltbilder, *New Age* und andere Subkulturen fungieren in der spätmodernen, materialistischen Gesellschaft als Kompensation für Verlust, Sehnsucht oder nicht zufriedengestellte geistige Bedürfnisse. Auch die sogenannte »Engelschule« Astarte der norwegischen Prinzessin Märtha Louise und moderne Formen des Spiritismus werden vor diesem Hintergrund verständlich. Viele dieser Bewegungen drehen sich um die Seele, geistige Kräfte, Reinkarnation, Seelenwanderung und außerkörperliche Erfahrung. Auch in der Populär- und Fantasyliteratur sind diese Motive sehr beliebt. Bestseller wie *Harry Potter* oder *Der Herr der Ringe* geben den Seelen und der geistigen Magie eine große Bühne, was vermuten lässt, dass die rätselhafte Seele noch immer eine Rolle im Bewusstsein der Menschen spielt, ja zu ihren Bedürfnissen zählt. Was die Seele nicht an wissenschaftlicher Bestätigung bekommt, holt sie sich heimlich wieder, und zwar in alternativen Bewegungen, der Populärkultur und der Fantsiewelt von Literatur und Film.

Die Wissenschaft hat die Seele nicht vergessen, sondern sie zur Psyche uminterpretiert und in die Psychologie integriert. Damit wurde sie zum Gegenstand der Therapie, was sie jedoch reduziert, denn alle Seiten des Inneren, die nicht in den Rahmen der Psychologie fallen, wurden sich selbst überlassen. Dies gilt besonders für die persönliche, ethische und existenzielle Seite des Seelenlebens sowie die religiöse Dimension, die ignoriert oder tabuisiert wird. Die immer stärker verbreiteten psychischen Leiden unserer Zeit, insbesondere unter Jugendlichen, sind vielleicht das Symptom einer unmenschlichen Gesellschaft, in der die Seele zu sehr reduziert worden ist. In Wirklichkeit bewirkt sie mehr als Angst und Depression, Persönlichkeitsspaltung und Wahnvorstellungen. Sie ist auch eine schöpferische Kraft, die das Gemüt mit Begeisterung und Liebe, Empathie und Mitleid erfüllt und uns das Gefühl gibt, Teil eines größeren Ganzen zu sein.

Wird dies also ein Werk über Aufstieg und Fall der Seele? Nein. Dieses Werk existiert übrigens schon: *The Rise and Fall of Soul and Self* von Raymond Martin und John Barresi (2006). Ein solcher Titel baut auf einem linearen Geschichtsverständnis auf, das mentalen Phänomenen wie der Seele nicht gerecht wird, weil sie Vergangenheit und Gegenwart mit Zukunftserwartungen vereinen. Die Wirkungsgeschichte der Seele hält an, auch im Hier und Jetzt. Unser Buch erzählt keine lineare Geschichte, sondern von der Entwicklung und den Verwicklungen der Seele, von ihrem Einfluss und ihrer Beeinflussung, von ihren historischen Verwandlungen, davon, wie sie gedeutet und umgedeutet wurde, als Bild und Symbol beschrieben und umgeschrieben wurde, wie sie unser Gemüt buchstäblich geprägt und dort Spuren hinterlassen hat, die wir als unauslöschliches Erbe und Inspirationsquelle mit uns tragen. So gesehen ist die Seele ein wahres Palimpsest.

Ein Palimpsest ist ein altes Manuskript, das durch Waschen oder Abschaben gereinigt und dann wieder verwendet wurde. Auf diese Weise sparte man im Mittelalter kostbares Pergament. Ältere Texte fielen dem Palimpsestieren zum Opfer, hinterließen aber lesbare Spuren. Ebenso erging es der Seele. Sie wurde beschrieben, umgeschrieben und überschrieben, aber man kann die überschriebenen Geschichten noch Schicht für Schicht aufdecken. Es sind Wandergeschichten, die in unserem Selbstverständnis ineinandergreifen. So können wir unsere archäologischen Studien der Seele betreiben und klären, inwiefern wir noch immer Teil ihrer Geschichte sind – und wie wir das Palimpsest weiter beschreiben.

Weil der Mensch ein form- und veränderbares Wesen ist, kann »Seele« auch ein zweckmäßiger oder notwendiger Teil eines anthropologischen oder philosophischen Systems sein. Verschiedene Philosophen von Platon und Aristoteles in der Antike bis Nietzsche und Wittgenstein in der modernen Zeit arbeiten mit den unterschiedlichsten Seelenbegriffen. Der Konflikt zwischen einer philosophischen und einer religiösen Erklärung der Seele hat das Menschenbild in der europäischen Kultur bis in unsere Tage hinein geprägt.

Zusammenfassend können wir sagen, dass es fünf mögliche Antworten auf die Frage gibt, welche Bedeutung die Seele heute hat: 1) Sie ist ein theoretischer Begriff in einem philosophischen System oder einer Anthropologie. 2) Sie ist ein religiöser Begriff, verbunden mit dem Glauben an etwas, das den Tod überlebt. 3) Sie ist ein psychologischer Begriff für das unbewusste und oft irrationale innere Gefühlsleben in Form der Psyche, wie sie die wissenschaftliche Disziplin der Psychologie versteht. 4) Sie ist lediglich eine Metapher für das Innere des Menschen und seine persönlichen und moralischen Qualitäten. 5) Elemente dieser vier Auffassungen gehen in einen allgemeinen Seelenbegriff ein, der sich auf eine notwendige (konstituierende) und eine wirkliche (ontologische) Dimension im Menschen bezieht, die persönliche, existenzielle und moralische Bedeutung im Leben hat.

Ein solcher allgemeiner Seelenbegriff liegt diesem Buch zugrunde. Welche Gültigkeit er hat, wollen wir feststellen, indem wir den Konflikten zwischen unterschiedlichen Auffassungen der Seele durch die Ideen- und Kulturgeschichte folgen und die Darstellung der Seele in der Literatur untersuchen. Die Dichtung gibt der Seele und ihrer Bedeutung zu allen Zeiten Fleisch und Blut. Hier steht die Seele für die Summe aller tieferen Gefühle und Überzeugungen, für unseren Willen und für das, was unsere Persönlichkeit ausmacht. Die meisten glauben zu wissen, was »Seele« bedeutet, finden es jedoch schwer, sie zu definieren. So verhält es sich mit vielen alten Begriffen, die noch gebraucht werden. Im Grunde lassen sie sich nicht definieren, meint Nietzsche. Sie sind Teil unseres kulturellen Erbes. So verhält es sich auch mit der Seele. Die folgenden Kapitel wollen dazu beitragen, ihre tiefen, diffusen, mystischen und unauslöschlichen Seiten zu klären.

DAS DRAMA DER SEELE IN DER ANTIKE

*Es setzten für jedes ein Maß die unsterblichen Götter
Für die sterblichen Menschen auf nahrungsspendender Erde.
(Homer, Odyssee XIX, 592 f.)*

DIE MUTTER ALLER SEELEN – HOMERS MYTHISCHE SCHATTEN

Die Geschichte der Seele wird für alle Zeiten mit Homer und der griechischen Antike verbunden sein. Wir benutzen noch immer dasselbe Wort für die Seele wie Homer auf Altgriechisch: *psyche* (ψυχή). Dieses Wort hat das Menschenbild westlicher Kulturen entscheidend geprägt. Denkt man die *psyche* fort, verschwindet auch der Mensch. Homer hat uns den bildlichen und mythischen Grundstock zum Verständnis der Seele gegeben.

Um den Ursprung der Seele zu verstehen, müssen wir zunächst die Etymologie des altgriechischen *psyche* untersuchen. Es ist abgeleitet von dem Verb *psychein* (atmen) und wird deshalb in der Regel mit »Atem«, »Lebensatem« oder ganz einfach »Leben« übersetzt. Die Seele ist also ursprünglich etwas Konkretes und nicht abstrakt geistig (noematisch) wie in späteren philosophischen Definitionen. Um diese ursprüngliche Bedeutung von der modernen Psyche im psychologischen Sinne zu unterscheiden, benutzen wir für sie die lateinische Transliteration in Kursivschrift, während ›Seele‹ in diesem Kapitel für die allgemeine, übergeordnete Bedeutung in unserer historischen Perspektive steht.

Homers Epen *Ilias* und *Odyssee* (beide ca. 800 v. Chr.) drehen sich auf verschiedene Weise um die Seele, denn alles, was Achilleus, Odysseus und die anderen Helden tun, geschieht mit dem Gedanken an ihren Tod, genauer gesagt ihren Nachruhm. Folglich spielen die Seelen der Toten eine wichtige Rolle, was schon den ersten Zeilen des älteren Epos, der *Ilias*, zum Ausdruck kommt.

Göttin, singe mir nun des Peleussohnes Achilleus
Unheilbringenden Zorn, der tausend Leid den Achäern
Schuf und viele stattliche Seelen zum Hades hinabstieß

Der Heroen, sie selbst zur Beute machte den Hunden
Und den Vögeln zum Fraß.

Die einleitenden Verse verraten bereits viel über die Bedeutung der *psyche* und das homerische Menschenbild. Von Anfang an betont der Dichter, was auf dem Spiel steht. Der Zorn (*pathos*) der Hauptfigur Achilleus ist entscheidend für dessen Rolle im Kampf und die Ursache dafür, dass viele Krieger ihr Leben verlieren. Beim Tod eines Kriegers verlässt die Seele den Körper und kommt in den Hades. Der Körper hingegen bleibt auf dem Schlachtfeld liegen.

Auf Grundlage der vielen Todesschilderungen in Homers Epen wissen wir, dass sich die *psyche* eines Menschen erst im Tode manifestiert. Körper (*soma*) und Seele werden im Augenblick des Todes getrennt und die *psyche* verlässt die sterbliche Hülle als Atemzug (*Ilias* XXII, 467). Zum Beispiel als Menelaos, der Gatte der schönen Helena, seine Lanze in die Eingeweide eines Gegners sticht: »und aus der gestoßenen Wunde enteilte / Rasch die Seele, und Dunkel umhüllte die Augen, die beiden« (XIV, 518 ff.; alle Homer-Übersetzungen R. Hampe, wenn nicht anders angegeben). Oder als Achilleus' Freund Patroklos den Fuß auf die Brust eines gefällten Feindes stellt und den Speer herauszieht: »Gestemmt nun die Fers' auf die Brust ihm, / Zog er die Lanz' aus dem Leib; es folgt' ihr die Hülle des Herzens; / Also die Seele zugleich« (XVI, 503 ff., Übers. Voß). Im Hades manifestiert sich die *psyche* als Schatten des verstorbenen Körpers, aber bei Homer stellt sie keine Dimension im *lebenden* Menschen dar.

Doch auch der Körper ist vor dem Tod keine selbständige Einheit. *Soma* bedeutet auf Altgriechisch »Leiche«. *Soma* und *psyche* existieren demnach nicht selbständig, ehe Letztere gezwungen wird, den Körper als Lebensatem zu verlassen. Erst dann wird der Körper zum *soma*, zur Leiche. Vielleicht vermag das Englische diesen Gedanken zu erhellen, denn dort bedeutet *body* auch Leiche. Vor Eintritt des Todes bilden *soma* und *psyche* ein Ganzes, für das es kein anderes Wort als »Mensch« oder »Person« gibt. Dies wird aus den vielen Todesszenen der *Ilias* klar. Auf dieser Grundlage lassen sich zwei Hauptbedeutungen von *psyche* ableiten: zum einen die Lebensseele, die den Körper am Leben hält, zum anderen die Todesseele, die vom Körper gelöst im Hades weilt. Daraus entwickelt sich später die Vorstellung der freien Seele.

Eine Seele, die wir in der *Ilias* besonders gut kennenlernen, ist die von Achilleus' Waffen- und Ziehbruder Patroklos. Der Wendepunkt im Kampf

um Troja tritt ein, als Patroklos in Achilleus' Rüstung auf das Schlachtfeld tritt. Achilleus hat sich zehn Jahre lang geweigert, am Kampf teilzunehmen (und ihn somit zu entscheiden), weil König Agamemnon ihm seine Kriegsbeute, die schöne Briseis, weggenommen hat. Patroklos wendet für eine Weile das Kriegsglück der Achaier, für die es vorher schlecht aussah, doch im Kampf gegen Trojas großen Helden Hektor fällt er. Dadurch wird Achilleus' Zorn doppelt geweckt. Er will seinen Freund rächen und stürzt mit einem Schmerzensschrei aufs Schlachtfeld. Der Schrei versetzt die trojanischen Krieger in Todesangst und schlägt ihre Pferde in die Flucht. Bevor Patroklos stirbt, sagt er Hektors Tod voraus. Patroklos' Tod und seine Bestattung werden ausführlich geschildert:

Als er so sprach, umfing ihn bereits das Ende des Todes;
Und die Seele den Gliedern entflog zum Hause des Hades,
Klagend über ihr Los, verlassend Mannheit und Jugend. (XVI, 855 ff.)

Später besucht Patroklos' *psyche* Achilleus im Schlaf. Der Grund für den Besuch ist, dass Patroklos noch nicht ordentlich bestattet ist und deshalb nicht ins Reich der Toten eingehen kann:

Du schläfst zwar, mich aber hast du vergessen, Achilleus;
Wohl um den Lebenden warst du besorgt, doch nicht um den Toten,
Jetzt begrabe mich schnell, dass ich Hades' Tore durchschreite.
Denn mich verscheuchen die Seelen, die Schattenbilder der Toten,
Und sie lassen mich über dem Strom mit ihnen nicht treffen. (XXIII, 70 ff.)

Eine wichtige Frage in der Geschichte der Seele ist, ob sie für das Leben oder den Tod bestimmt ist. In allen Religionen ist der Tod der entscheidende Punkt für die Seele, der kritische Übergang von einem Zustand zum anderen, sei es ein in neues Leben oder nicht. Dies kommt im Psalm 121 zum Ausdruck, wo es heißt: »Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang!« Der Ausgang des Lebens muss in allen Kulturen seine rituelle Ordnung haben. Bei Homer ist dieser Übergang eine Reise über den Fluss Styx, die schon an sich eine Probe ist, wie Patroklos' Worte bezeugen. In der griechischen Mythologie bringt der Fährmann Charon die Seelen der Toten über den Styx. Auch wenn er nicht als Richter auftritt, wie in jüngeren Darstellungen, ist der Tote abhängig von ihm, um nicht im Lethe, dem Fluss des Vergessens, zu versinken. Als die verführerische Zauberin

Kirke Odysseus verrät, wie man in den Hades gelangt, beschreibt sie eine schwierige Bootsreise am Rand der Welt, vorbei an gefährlichen Küsten. Wie später Dante gehört Odysseus zu den wenigen Lebenden, die das Reich der Toten betreten. Bei Dante ist Charon schon zum brutalen Wächter geworden und anstelle des Hades bewacht er den Weg zur Hölle. Mit seinem Ruder hält er die unwürdigen Toten auf Abstand.

Bei Homer gibt es noch einen zweiten Begleiter, nämlich den geflügelten Götterboten Hermes. Er ist ein Vermittler zwischen dem Olymp, den Menschen und der Unterwelt und begleitet die Seelen der Verstorbenen in den Hades, zum Beispiel die von Penelopes Freiern, an denen Odysseus sich nach seiner Heimkehr grausam gerächt hat. Als Bote hat Hermes auch die Aufgabe, die göttlichen Botschaften für die irdischen Empfänger verständlich zu machen, das heißt, er übersetzt sie. Den Sterblichen tritt er mit Fragen gegenüber. Als er Odysseus auf dem Weg zu Kirkes Palast sieht, fragt er: »Wohin gehst du, Unseliger?« (X, 281) Odysseus, der sein Schicksal erfahren will, wird dieses göttliche *quo vadis* nie vergessen. Als Bote aus dem Jenseits ist Hermes selbst eine rätselhafte Gestalt, genau wie seine Botschaften, die man erst interpretieren muss. Die Hermeneutik hat ihren Namen von dem Götterboten.

Odysseus gelangt schließlich lebendig in den Hades, wo er sein Schicksal von der Seele des Sehers Teiresias erfahren will. Dort macht er eine ähnliche Erfahrung wie Achilleus mit dem toten Patroklos. Er trifft den Schatten seiner Mutter, die aus Kummer über ihren vermissten Sohn gestorben ist: »Sondern die Sehnsucht nach dir und die Sorge, hehrer Odysseus, / Und die Liebe zu dir, das nahm mir das Leben, das süße« (XI, 202 f.). Voll Wiedersehensfreude will Odysseus den Schatten (*psyche*) der Mutter umarmen, doch sie schlüpft ihm wie ein Traum oder ein Schatten (*skiè*) durch die Finger. Er fragt, ob sie nur ein Trugbild (*eidolon*) sei, worauf sie antwortet:

Sondern dasselbe Los trifft alle, welche da sterben.
Nicht mehr halten die Sehnen das Fleisch und die Knochen zusammen,
Sondern des lodernden Feuers mächtige Stärke vernichtet
Alles, sobald das Leben verlässt die weißen Gebeine,
Und die Seele entschwebt und fliegt umher wie ein Traumbild. (XI, 218 ff.)

Die Schattenseele ist ein getreues Abbild des verstorbenen Körpers, sozusagen ein Doppelgänger. Aber sie plagt niemals die Lebenden und kehrt nie in deren Welt zurück. Bei Homer tritt die *psyche* nie als Gespenst auf.

In seiner Welt existieren die Seelen nur im Hades, außer wenn der zugehörige Körper nicht ordentlich bestattet ist. Die *psyche* als Abbild ist für uns von besonderem Interesse, da sie nach dem Tod die *Identität* des Verstorbenen repräsentiert, das Selbst (*autos*), das bei Homer sonst der Körper ist.

Wie wir gesehen haben, zeigt die homerische Seele im Ansatz bereits Aspekte, die über den bloßen Schatten hinausgehen. Sie ist auch eine Lebenskraft im irdischen Leben. Aus dieser Doppelfunktion entsteht die neue Deutung des Verhältnisses zwischen Körper und Seele in den Jahrhunderten nach Homer. Die *psyche* der alten Griechen repräsentiert von Anfang an auch das individuelle Schicksal, sie drückt nicht nur aus, wie man den Menschen sah, sondern auch, welche Ideale er erstreben sollte.

Das Innere als Arena verschiedener Kräfte

In Homers Menschen findet ein bemerkenswerter Konflikt zwischen verschiedenen Kraftzentren statt, mit denen das Ich im Dialog steht. Dem *thymos* (Wille/Gemüt) stehen *noos* (Vernunft, später *nous* geschrieben), *phrenes* (Zwerchfell) und verschiedene Glieder (*melea*) gegenüber. Besonders wichtig ist der Dialog mit dem Herzen, für das Homer verschiedene Wörter benutzt: *ker*, *etor* und *kradiē* (später *kardia*, daher »Kardiologie«). Jeder dieser Begriffe drückt bestimmte mentale und emotionale Funktionen aus, die später dem allgemeinen Seelenleben zugeschrieben wurden. Besonders wichtig ist *thymos*, der oft gleichwertig mit *psyche* gebraucht wird. Der Unterschied liegt darin, dass *psyche* eine Funktion nach dem Tod hat, was bei *thymos* nicht der Fall ist. Die anderen Seelenorgane haben im Gegensatz zur *psyche* nur eine Funktion im Leben vor dem Tod, sie lösen sich auf, wenn der Mensch stirbt. Von dieser Regel gibt es bei Homer nur eine Ausnahme: Der Seher Teiresias hat seine Vernunft (*noos*) auch nach dem Tod behalten. Er wurde geblendet, weil er es gewagt hatte, einen Streit zwischen Zeus und Hera zu entscheiden. Es ging um die Frage, wer beim Geschlechtsverkehr mehr Freude habe, der Mann oder die Frau. Teiresias hatte behauptet, es sei die Frau, was Hera so sehr erzürnte, dass sie ihn seines Augenlichts beraubte. Zum Ausgleich gab Zeus ihm die Fähigkeit, in die Zukunft zu sehen. Teiresias ist also ein blinder Seher. Kraft seiner Weisheit und Vernunft (*noos*) ist er Wahrsager. *Noos* als Geisteskraft, die bei Auserwählten den Tod überleben kann, deutet bereits auf ein neueres Menschenbild hin. Ebenso die Gespräche, die Odysseus mit sich selbst

führt, das heißt mit seinen inneren Seelenorganen, insbesondere dem Herzen (*kradiē*). Die *psyche* jedoch ist bei Homer noch nicht das Zentrum im Inneren eines Menschen, zu dem sie später wird. Der homerische Mensch hat kein inneres Zentrum, kein zentrales Organ und die oben genannten Kraftzentren und Organe sind in keiner Weise mit der Seele verbunden und können nicht als Synonyme betrachtet werden. Dazu kommt es erst später, als *psyche* zur zentralen »Psyche« wird.

Die meisten Elemente des hochklassischen Menschenbildes der Antike sind bei Homer schon vorhanden, doch ihre Funktion und Rangordnung ist anders. Homer gibt dem Körperlichen und Diesseitigen klaren Vorrang vor dem Seelischen und Jenseitigen, wie Achilleus in der *Odysee* deutlich sagt:

Tröste mich nicht, Odysseus, strahlender, über den Tod weg.
Lieber wollt ich als Tagelöhner den Acker bestellen
Bei einem armen Mann, der nicht viel hat an Besitztum,
Als über alle die Toten, die hingeschwundenen, herrschen. (XI, 488 ff.)

Achilleus hat zwei Möglichkeiten: entweder ehrenvoll im Kampf zu sterben oder nach Hause zu fahren und ein bequemes Leben im Wohlstand zu führen. Dann jedoch würde er ohne Nachruhm sterben. Dem zieht der Held letztlich einen frühen, aber ruhmreichen Tod im Kampf vor, durch den er unsterbliche Erinnerung, *kleos aphthiton*, erlangt. Die Erinnerung ist gewissermaßen das Fortleben der *psyche* auf Erden, doch sie ist nicht dasselbe wie die Unsterblichkeit der Seele. Das Schlimmste, was dem homerischen Menschen geschehen kann, ist ein Tod in Vergessenheit, ein »unbedeutender« Tod, bei dem die Psyche im Lethe, dem Fluss des Vergessens, ertrinkt.

Aber sind Ehre und Heldentod alles, was in der homerischen Welt zählt? Schließlich handelt es sich um ein Heldenepos. Doch in den Eröffnungsversen steht nichts von Ruhm und Ehre. Stattdessen wird die Muse aufgefordert, vom Zorn (*pathos*) des Helden zu singen, der ihn erfüllte, als Agamemnon ihm seine Kriegsbeute, die schöne Briseis, wegnahm und ihn dadurch demütigte. Dieser Zorn führt dazu, dass zehn Jahre lang massenweise Griechen und Trojaner sterben müssen, ehe Achilleus einen neuen Grund, das heißt eine neue Leidenschaft, findet, um wieder am Kampf teilzunehmen und die Entscheidung herbeizuführen. Um die frühe griechische Kultur zu verstehen, muss man verstehen, dass Homer vor allem

von menschlichem Zorn und den Folgen zügelloser Leidenschaft (*pathos*) berichtet. Das bedeutet nicht, dass man alle Leidenschaften unterdrücken sollte, sondern dass man sich ihrer Macht bewusst sein soll.

Auch sollte man den Anteil der traditionellen mündlichen Volkskultur in Homer nicht überschätzen. Vielmehr bricht der Dichter mit der häufigen Wiederholung und zyklischen Mustern, welche die mündliche Dichtung prägen. Er will kurz und gut nicht, dass die Wiederholung sich wiederholt. Deshalb erzählt er sein Epos über das zerstörerische *pathos*, das der Ehrenkultur zugrunde liegt. Es steht der Vernunft entgegen, dem Ideal *noos*, das Odysseus verkörpert. Er ist ein kluger und verschlagener Held, der »vielgewandte«, wie es im ersten Vers heißt. Zu Beginn beider Epen ruft Homer die Musen an und bittet sie um Inspiration für eine wichtige Erzählung. Der Dichter wollte zwei Epen von zwei sehr unterschiedlichen Helden erzählen, die im Grunde Gegensätze verkörpern. Das erste, die *Ilias*, handelt davon, wie Achilleus zuerst dem Kampf fernbleibt, aber schließlich doch eingreift und das Blatt zugunsten der Griechen wendet. Hier werden der Zorn und die Leidenschaft besungen. In der *Odyssee* hingegen geht es um einen listigen Helden und dessen Verstand. Es war nicht Achilleus, sondern Odysseus, der die List des Trojanischen Pferdes ersann und somit den endgültigen Sieg herbeiführte. Das Werk handelt von seiner Heimfahrt aus Troja, die zehn Jahre dauerte und auf der er unzählige Proben zu bestehen hatte. Aufgrund seiner Klugheit kehrt er als Einziger seiner Mannschaft lebendig zurück:

Um sein Leben bemüht und die Heimkehr seiner Gefährten.
Aber auch so hielt er sie nicht ab, wie sehr er es wünschte;
Denn sie gingen durch eigene Freveltaten zu Grunde,
Toren, des Hypérionsohnes, des Helios, Rinder
Aßen; der aber nahm ihnen weg den Tag ihrer Heimkehr (I, 5 ff.)

Die »Toren« befinden sich in der Gewalt ihrer Leidenschaften, nur Odysseus, der »göttergleiche«, hat Vernunft, das heißt einen Verstand, den er benutzt, um die Leidenschaft in Schach zu halten und die Proben zu bestehen. Dass er damit auch die Grundlage für ein neues Menschenbild bereitet, ist fast ein Nebeneffekt und dennoch Odysseus' wichtigste kulturgeschichtliche Funktion. Die *psyche* spielt dabei weiterhin nur eine Nebenrolle, primär geht es darum, *vernünftig* zu handeln. Odysseus versucht, die Zusammenhänge zu erkennen, er analysiert seine Situation und

ist offen für neue Möglichkeiten. Er ist ein Pragmatiker, Homer nennt ihn schlau und durchtrieben – Eigenschaften, die Achilleus offen verachtet. Der Held des älteren Epos wählt stattdessen den offenen, ehrlichen Kampf und den frühen Tod:

Kehre ich aber zurück zum lieben Lande der Väter,
Wird mein Ruhm verloren, doch lang wird die Dauer des Lebens. (IX, 414 f.)

So betrachtet ist er ein Gegenpol zu Odysseus, dessen oberstes Ziel die Heimkehr ist. So möchte er seine *psyche* retten, das heißt sein Leben. Seine *psyche* ist einem anderen Mythos untergeordnet als die von Achilleus.

Die Seele und das Schicksal. Der Mythos der Heimkehr

Um die homerische *psyche* zu verstehen, müssen wir zuerst den homerischen Körper verstehen. Friedrich Nietzsche hat in *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* (1872) als Erster hervorgehoben, dass die griechische Kultur – vor Platon – eine Körperkultur war, deren Wurzeln im Dionysischen liegen, das Nietzsche als Gegenpol zum apollinischen Ordnungsprinzip in der griechischen Kultur aufstellt. Homer ist Letzterem zuzuordnen. Das Dionysische steht für die Urkraft des Körperlichen, den unbewussten Trieb, die Vitalität und den Lebenswillen, den wir moderne Menschen hauptsächlich im Sexualtrieb wännen, obwohl er viel mehr umfasst. Zum Beispiel entspringt das Musische auch dem Dionysischen, wie die gesamte Kunst und Dichtung. Dies gilt besonders für die Komödie und die Lyrik – die zum Spiel der *Lyra* vorgetragen wird. Auch die Seele hat ihren Ursprung im Dionysischen, weshalb Nietzsche schreibt: »Sie hätte *singen* sollen, diese ›neue Seele‹ – und nicht reden!« Bei den Dionysien, den Festspielen zu Ehren des Gottes, galt der Rausch als Mittel zum Erreichen der Ekstase, in der das Selbst aus der Haut fährt und seine Urinstinkte erkennt, aber auch von höheren geistigen Kräften erfüllt wird. Aus dionysischer Sicht ist also der Körper der Weg zum Geist.

Der Körper ist fest mit dem Schicksal einer Person verbunden, er ist dessen Träger. Nietzsches zweideutige Formel *amor fati* – Liebe des Schicksals oder Liebe *zum* Schicksal, mit anderen Worten: »liebe dein Schicksal und es wird dich lieben« – ist in der griechischen »Psychologie« wichtiger